

# Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,  
und zwar  
Mittwoch, Freitag  
und  
Sonntag,  
mit  
Ausnahme der Feiertage.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf  
Inserate  
pro Spaltzeile 15 Pf.

N<sup>o</sup> 44.

Mittwoch, den 21. April 1875.

13. Jahrgang.

### Verbandsnachrichten.

**Wien.** Das Redactionscomité des „Vorwärts“ hat beschloffen, während der Dauer der gegenwärtigen Krisis den Gauvorstehern des Deutschen Buchdruckerverbandes wöchentlich je ein Exemplar des „Vorwärts“ zu übersenden, um sie stets über die Lage im Laufenden zu erhalten. Jene Herren Gauvorsteher, welchen die Nr. 16 nicht zugegangen sein sollte, wollen dieselbe von S. Gerbers, VII. Zieglergasse 25, reclamiren, unter gleichzeitiger Angabe der genauen Adresse.

**Verbandsdrucker.** Eingegangen aus Lübeck 22 1/2 Thlr., aus Nürnberg 7 1/2 Thlr.

### Die Aesthetik in der Typographie.

2. Der Satz.

Wir kommen hiermit auf dasjenige Gebiet der Typographie, auf welchem sich der Geschmack, der Schönheitsfinn am Meisten bewähren kann: auf die Herstellung des Satzes. Diese selbst ist so verschieden (Werkzettel, Tabellenzettel, Annoncenzettel, Accidenzettel), daß es, um übersichtlich zu verfahren, notwendig sein wird, etwas systematisch zu Werke zu gehen, und so wollen wir diese verschiedenen Arbeiten des Satzes in der oben angegebenen Reihenfolge betrachten.

1) **Werkzettel.** Hier ist vor allen Dingen darauf zu sehen, daß ein gleichmäßiger, d. h. ein Satz geliefert wird, bei dem eine möglichst gleiche Vertheilung der Zwischenräume stattfindet; dann wird — wenigstens innerhalb der Grenzen der deutschen Typographie — auch eine besondere Aufmerksamkeit auf die Theilung der Wörter verlangt, und noch verschiedenes Andere, was eigentlich die Anfangsgründe der Lehre bilden sollte, leider aber in den wenigsten Fällen geschieht, und wenn dennoch, unbeachtet bleibt, wenn nicht von Seiten des Geschäftes selbst ein besonderes

Augenmerk darauf gerichtet wird; nur eine geringe Anzahl von Setzern befolgen diese Regeln aus eigenem Antriebe, was sich allerdings theilweise durch das Zeitraubenbe ihrer Anwendung einigermaßen entschuldigen läßt; aber jedenfalls leidet das Aussehen des Satzes ungemein darunter, und ein exacter Setzer wird es kaum über sich gewinnen, seinen Satz in dieser Weise zu verunstalten. — Sodann ist ein besonderes Augenmerk zu richten auf eine gute Auswahl und Abstufung der Rubriken und auf angemessene größere oder geringere Sperrung je nach dem Grade der Rubrik; wie oft sieht man hierin ganz abschließliche Versätze gegen den guten Geschmack, so daß es Einem in der Seele leid thut, daß so etwas überhaupt aus den Händen von Buchdruckern hervorgehen kann. Ferner gehört zu einem regelrechten Satze, daß man die zusammengehörigen Abkürzungen, wie „z. B.“, „u. i. w.“, „u. dergl. m.“, „a. a. D.“, nicht über die Zeile oder gar über die Columne trenne, vielmehr muß man beim Satze selbst den Zwischenraum zwischen denselben etwas enger halten, da der Punkt an und für sich schon einen größeren Abstand mit sich bringt.

Bei spatiniertem Satze soll man darauf sehen, daß Spätien von gleicher Stärke angewandt werden, was am Besten durch die nöthige Aufmerksamkeit beim Ablegen erreicht wird, indem man hierbei dieselben nicht untereinander wirft, sondern die verschiedenen Stärken hübsch sondert; auch soll man bei bergleichenen Satz die Zeilen nicht — wie man dies leider häufig sieht — zu eng machen, indem derselbe sonst ein schlechtes Aussehen erhält und schwer lesbar wird. Ueberhaupt entspricht das Spatiniren dem Schönheitsgefühl nur sehr wenig; in romanischen Sprachen wendet man zur Auszeichnung Curvischriften oder bei Namen auch Capitälchen an, und wenn wir auch die letzteren wegen ihrer Schwerlesbarkeit nicht als ein gutes Aus Hilfsmittel betrachten möchten, so ist doch nicht zu läugnen, daß die Curvis die passendste Auszeichnungsschrift ist, die

es bis jetzt giebt. In der Fraktur sucht man sich als zweite und dritte Auszeichnung mit halbfetter und fetter Schrift zu helfen; dies giebt nun einem solchen Satze ein wunderbares Ansehen, daß dies aber schon ausfähe, wird wol schwerlich Jemand behaupten wollen.

Einen ähnlichen Verstoß gegen die Aesthetik findet man sehr häufig bei Werken mit vielen Einzügen, indem man entweder bei schmalen Formaten zu große oder bei breiten Formaten zu geringe Abstufungen bei den verschiedenen Einzügen in Anwendung bringt; Regel, weil verhältnißmäßig, ist hierin, daß man unter 3 Conc. 1 Sev., bis 4 Conc. 1 1/2, bis 5 Conc. 2 Sev., bis 7 Conc. 1/2 Conc., bis 10 Conc. 3/4 Conc. und über 10 1/4 Conc. einzieht und abstuft.

Bei Katalog- oder andern Abkürzungen findet man sehr häufig eine ganz unrichtige Vertheilung der Zwischenräume, indem die zusammengehörigen und einen fortlaufenden Satz bildenden Abkürzungen sehr weit getrennt, dahingegen die für sich bestehenden, selbstständigen zusammen- oder auch übermäßig auseinandergezogen werden; und wenn auch bei Abkürzungen vom ästhetischen Standpunkt aus überhaupt nicht viel verlangt werden kann, so beleidigen doch berartige Verstoße das Auge ungemein. Dasselbe gilt auch für den Satz von lexikalischen und grammatischen Werken.

Dies wäre Dasjenige, was wir über die Sünden gegen die Aesthetik beim Werkzettel zu erwähnen hätten. Allerdings ließe sich dies Kapitel noch unendlich ausdehnen, aber da dies Alles Sachen sind, die sich eigentlich bei einem ordentlichen Setzer von selbst verstehen, so thut es Einem wirklich leid um jedes Wort, daß man hierüber verliert; denn Mochren wächst man niemals weiß, und freiwillig Blinde sehend zu machen wird uns schwerlich gelingen.

2) **Tabellezettel.** Hierin kann sich der Geschmack, der Sinn für Schönheit, das Verständnis für die gegebene Materie schon mehr oder auch recht sehr

### Mannichfaltiges.

Ueber das durch die Kriege bedingte besorgnißerregende Anwachsen der weiblichen gegenüber der männlichen Bevölkerung in Deutschland und Frankreich bringt die „Frankf. Ztg.“ nach Kolb's Handbuch der Statistik einen interessanten Aufsatz, dem wir Folgendes entnehmen: Die Uebersahl der weiblichen über die männliche Bevölkerung betrug im Zollvereinsgebiete 1855: 348,637 Personen. Allein es waren Friedenszeiten, und trotz der Auswanderung war die Differenz 1864 auf 313,383 herabgegangen. Es kam der Krieg von 1866; in dem Schlusse des nächstfolgenden Jahres vorgenommene Zählung erwies ein Anwachsen des Unterschiedes bis auf 471,855, somit um 158,472 Individuen. Aber noch tiefere Wunden schlug der französische Krieg: bei der Aufnahme vom December 1871 war die Zahl bis zu der erschreckenden Höhe von 755,875 Köpfen, fast 1/4 Million, angewachsen; wieder um 284,020 mehr oder im Ganzen seit 1864 sogar ein Ansteigen um 442,492. In Preußen allein betrug bei der letzten Aufnahme die weibliche Bevölkerung 357,542 Personen mehr als die männliche, in Bayern 126,334, in Sachsen 58,646, in Württemberg 66,211, in Baden 37,460, in Hessen 9196. Dabei ist noch zu erinnern, daß die deutschen Besatzungstruppen in Frankreich der männlichen Bevölkerung in Deutschland beigerechnet sind. In Elsaß-Lothringen war der Unterschied 29,507; ohne die deutsche Besatzung wäre er noch größer gewesen. — Frankreich weist natürlich ähnliche Resultate auf. Die Statistik von Frankreich ist nach ihren älteren Theilen sehr lehrreich. Als im Jahre 1800 die erste Volkszählung stattfand, wohnten auf demjenigen Gebiete, das der Staat bis 1871 umfaßte, 725,225 weibliche Einwohner mehr als männliche. Es war die Folge

der Revolution und der Kriege. Die letzteren dauerten unter Napoleon I. fort, und die Zählung von 1821 ergab, obwol man sich bereits seit 5—6 Jahren des Friedens erfreute, sogar einen Unterschied von 868,325 Köpfen. Von da an Periode des Friedens; jede Volkszählung zeigte eine Abnahme jenes Unterschiedes: 1831 auf 669,033, 1836 auf 619,508, 1841 auf 318,738, 1851 auf 193,242. Es kam der Krimkrieg: er steigerte den Unterschied wieder um mehr als 100,000; 1856 war die Differenz 299,024. Im Jahre 1861 findet sich die Zahl auf 97,217 und 1866 selbst auf 38,906 herabgesunken, Anfangs 1870 war aller Wahrscheinlichkeit nach mindestens das volle Gleichgewicht hergestellt. Da kam der Krieg von 1870—71; er bewirkte, daß die Zählung von 1872 einen Unterschied von 137,899 auf dem verkleinerten Gebiete ergab. Rechnen wir, des Vergleichs mit den früheren Perioden wegen, Elsaß-Lothringen bei Deutschland ab und bei Frankreich zu, so stellt sich die Differenz in Frankreich auf 167,406, in Deutschland dagegen auf 726,363; sicherlich ein höchst unerfreulicher Unterschied. — Sage man nicht: es ist eben ein Spiel der Natur, daß die weibliche Bevölkerung sich als die zahlreichere erweist (woraus man auch schon das Naturgemäße der Vielweiberei folgern wollte). Dem ist nicht so. Wo nicht Kriege und Auswanderungen störend eingreifen, ergiebt sich das volle Gleichgewicht.

Gute Ausichten. \* Bei der Excursion eines R. Principals durch die Schulen, um Eleven für seinen Kunstmuseum zu acquiriren, sagte derselbe u. A. zu einem Knaben, daß er nach vierjähriger Lehre sofort 15 fl. erhalten würde, wodurch er in seiner Druckeri eine 50procentige Erhöhung unseres Tarifs bis 1879 in Aussicht stellt. Die seit letzterer Zeit Ausgelernten jenes Herrn hätten wol schwerlich etwas

dagegen, wenn derselbe sie schon jetzt mindestens nach dem Tarife bezahlte, und würden gewiß auf die Prognostik ihres Principals gerne verzichten.

Das „Frankf. Journal“ vom 17. März (2. Beilage) enthält folgenden, durch Styl wie Inhalt gleich klassischen Heirathsantrag: Ein wissenschaftlich gebildeter Ingenieur und Landwirth, Ausgangs der 40er Jahre, mit festem Gehalte von 2,800 fl. nebst freier Wohnung, wünscht sich mit einer gebildeten, „doch“ gemüthvollen und über namhafteres Vermögen verfügenden Dame sogleich zu verheirathen. Wohnort eine größere Stadt Süddeutschlands. „Eine vermögende Wittve mit ein oder zwei Kindern nicht unerwünscht“. Verschwiegenheit selbstverständlich. „Gütige“ Antworten an A. Z. 1096 sind bei der Annoncenerpediton von Rudolf Wosse in München zu hinterlegen. \* \* \*

Die biblische Sprache ist oft sehr bedeutungsfähig. So citirt die Berliner „Montags-Zeitung“ aus der „Kreuztg.“ das nachstehende Insuperat: „Ein gebildetes, gläubiges Mädchen, das den Herrn Lieb hat, wird zur Unterstüßung der Hausfrau gesucht. Ansprechendes Aeußeres und gute Gesundheit sind Haupt-erfordernisse.“ \* \* \*

In der als Abendblatt bezeichneten, vermögtes ihres Umfanges (8 S.) jedoch zweifelsohne als Morgenblatt erschienenen „Frankf. Ztg.“ vom 18. März wird aus Prag die Erkrankung des Kaisers Ferdinand u. A. mit dem Bemerkens: „Der 83jährige alte Mann dürfte dieses Leiden schwerlich überleben.“ Wir glauben dies zwar auch, bezweifeln aber, daß es 83jährige junge Männer bisher gegeben hat, mithin das „alte“ überflüssig ist.

# Mundschau.

bethätigen. Die erste Bedingung für das schöne Aussehen einer Tabelle ist die gleichmäßige Verteilung des gegebenen Raumes auf die verschiedenen Felder nach Verhältnis ihrer Breite, d. h. daß man nicht in dem einen Felde vielleicht eine Cicero anschlügt und in dem andern eine Viertelpeit, daß man es, wenn irgend möglich, vermeidet, Ziffern oder Schrift compres in die Linie zu stellen, daß man die größere oder mindere Zusammengehörigkeit der Felder durch die verschiedenen Linienforten auch gehörig kennzeichnet, indem man hiernach entweder feine oder doppelte, halbstarke oder starke Linien anwendet, daß man auch in der Höhe auf gehörige Trennung des Kopfes und des Fußes der Tabelle sowohl durch geeignete Linien, als auch durch den gehörigen Zwischenabstand Rücksicht nimmt, daß im Kopfe so viel als möglich egale Zeilen vermieden werden, man überhaupt diesen so geschmackvoll wie möglich arrangiert, denn es ist nicht zu läugnen, daß ein schön gesetzter Kopf die ganze Tabelle ziert. Das klingt Alles so einfach und selbstverständlich, und mancher Leser wird denken, es sei leeres Stroh gebrosen, darüber so viele Worte zu verlieren: ach ja, Recht könnte er haben und sollte er haben, aber leider ist dies nicht der Fall; man nehme sich nur die Mühe und setze sich die Ergreifung in dieser Branche an, welche aus den gesegneten Künsttempeln der Typographie hervorgeht, und man wird staunen, was da für Zeug zu Tage gefördert wird; das Herz im Leibe wendet sich manchmal um, wenn man sich sagen muß: auch Das haben Jünger Gutenberg's verbrochen. Es ist Alles Tabellensatz, auch ja, aber was für welcher — daß Gott erbarm! — Einem sehr großen Teile desselben sieht man es auf den ersten Blick an, daß der Setzer gar keine Ahnung davon hatte, was es heißt, die Einrichtung zu einer Tabelle zu machen, denn theilweise sind die Anlagen von Haus aus zu breit oder zu schmal, auf der einen Hälfte sind die Felder mit Gewalt und über Gebühr ausgetrieben, auf der andern Hälfte zusammengekeilt, daß Linien und Schrift aneinander kleben, und welches Kunderbunt sieht man da in Anwendung der verschiedenen Linienforten, fast ohne alles Verständnis werden diese hant durcheinander gemengt oder auch vollständig von einer Abstufung abgesehen, und wie erst werden die Köpfe zusammengehauen; auf diese Weise kommt es leider häufig, daß der Tabellensatz, der, wenn mit Verständnis, Geschick und Gefühl für Schönheit ausgeführt, ein bereites Zeugnis für die Leistungsfähigkeit eines Geschäftsführers sowohl als der betreffenden Setzer bieten kann, zum Schandspah der Buchdruckerkunst ausartet, was allerdings nur dadurch möglich wird, weil vielen Principals und sonstigen Geschäftsführern selbst das richtige Verständnis abgeht und sie deshalb nicht geeignet und auch nicht geneigt sind, die Leistungsfähigkeit, wo sie vorhanden ist, anzuerkennen, zu würdigen und so zu erhöhen; wo sie fehlt, zu wecken und anzuregen, und so geht dies Feld, welches einen so weiten Sammelplatz für die Aesthetik der Typographie bieten könnte, derselben größtentheils verloren.

3) Annoncensatz bietet im Allgemeinen wenig Gelegenheit, irgendwelchen Sinn für Schönheit zur Geltung zu bringen, weil hier das Knallende, das am Meisten in die Augen fallende die Hauptrolle spielt und in der Regel das den Auftraggebern Erwünschteste ist, aber immerhin ist zwischen der Art und Weise, wie die jeweils notwendige Bedingung erfüllt wird, ein ganz gewaltiger Unterschied. Man sehe sich nur die verschiedenen Tagesblätter und vollends die Fachzeitschriften an, wie plump und unbedolfs in dem einen, wie nett und anmuthend in dem andern. Allerdings spielt hier das vorhandene und zur Verfügung gestellte Material eine große Rolle, aber ein geschickter Setzer wird selbst bei bescheidenem Material immer noch etwas Besseres zu Stande bringen, als ein unbedolfsener bei reichem; das Haupterfordernis ist hierbei, den gebotenen Raum so viel als möglich auszunutzen und trotz dieser größtmöglichen Ausnutzung der Annonce ein gefälliges Ansehen zu geben. Freilich ist die große Eile, die hierbei gewöhnlich verlangt wird, die beanspruchte Siebenmeilenstiefel-Arbeit, ein großes Hindernis für eine geschmackvolle Arbeit und nur routinirte Setzer sind im Stande, Beides mit einander zu vereinigen. Leider wird nur in den wenigsten Fällen von den Herren Principals oder Factoren, oder auch von den Herren Verlegern und Redactoren auf das gute Aussehen des Annoncentheiles einer Zeitschrift ein besonderes Gewicht gelegt und doch kann nicht geläugnet werden, daß dasselbe einer solchen zur Zierde gereicht. Im Allgemeinen läßt es sich durchaus nicht abstreiten, daß hierin die ausländische, namentlich die englische und amerikanische Tages- resp. Annoncenschrift der deutschen bei Weitem überlegen ist und ihr als Muster und zur Nachahmung dienen könnte, und zu wünschen wäre, daß der so oft bekettete Nachahmungsdrang der Deutschen in diesem Punkte eine Besserung herbeiführte, wenigstens würde er sich damit ein sehr ergebendes und dankbares Feld zu seiner Entfaltung ausgesucht haben. (Schluß f.)

Das Reichskanzleramt hat die Zusammenstellung der Einnahmen des deutschen Reiches für das Rechnungsjahr 1874 veröffentlicht. Die Gesamteinnahmen haben sich um das Vorjahr um 1,014,932 Thaler vermindert, im Ganzen jedoch 139,723,257 Thlr. betragen. Den größten Ausfall ergaben die Zölle, die, da sie 1874 überhaupt 38,400,000 Thlr. eingebracht, ein Weniger von 6,505,820 Thlr. aufweisen. Die Gesamt-Einnahme hat sich auf 6,935,417 Thaler, die Gesamt-Mehreinnahme auf 5,922,485 Thaler beziffert. Die einzelnen Einnahmen hatten, ausschließlich der schon erwähnten Zölle, folgende Ergebnisse: Kübenzuckersteuer 17,962,551 Thaler (1,692,717 Thlr. mehr als 1873), Salzsteuer 11,449,397 Thaler (230,604 mehr), Tabaksteuer 492,995 Thlr. (34,353 mehr), Branntweinsteuer 15,379,794 Thlr. (1,506,421 mehr), Uebergangsabgabe von Branntwein 34,907 Thlr. (17,022 weniger), Brausteuer 5,727,219 Thlr. (394,799 mehr), Uebergangsabgabe von Bier 292,583 Thlr. (4849 mehr), Wechselstempelsteuer 2,347,166 Thlr. (269,297 weniger), Post- und Zeitungs-Verwaltung 32,603,968 Thlr. (1,479,829 mehr), Telegraphen-Verwaltung 3,942,502 Thlr. (143,278 weniger), Reichs-Eisenbahn-Verwaltung einschließlich der Einnahmen der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn 11,289,634 Thlr. (578,913 mehr).

In Deutschland befinden sich, soweit festzustellen war, 19,434 Ordensmitglieder und zwar in:

	Jahr:	Mönche:	Nonnen:
Preußen . . . . .	1872—73	1037	8011
Bayern . . . . .	1873	1094	5054
Sachsen . . . . .	1875	—	92
Württemberg . . . . .	1873	—	376
Baden . . . . .	1873	—	349
Hessen . . . . .	1874	39	314
Elsaß-Lothringen . . . . .	1873	418	2650
Zusammen		2588	16846

In Betreff der vorjährigen Anordnungen hinsichtlich statistischer Aufnahmen der in gewerblichen Anlagen vorkommenden Unglücksfälle hat der preuß. Handelsminister jetzt diese Aufnahmen in ausgedehnterem Umfang als bisher verlangt. So soll namentlich festgestellt werden, in welcher Art von Anlage der Unfall vorgekommen ist und genau die Art der Verletzung angegeben werden. Auch sollen die Kreis- und Polizeibehörden fortan mit den im Januar eines jeden Jahres den Bezirksregierungen einzuführenden Zählkarten für Verunglückungen auch Specialberichte mit der Durchschnittszahl der während des abgelaufenen Jahres in jeder der vorgenannten gewerblichen Anlagen beschäftigt gewesenen Arbeiter einreichen.

In der am 13. April stattgehabten Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde die Beschwerte des Abgeordneten Magistratsrath Löwenstein wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte (Auflösung von Versammlungen etc.) mit 83 gegen 65 Stimmen für unbegründet erklärt.

Die Maurer- und Zimmergesellen in Moskau verlangen eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde, während die Arbeitgeber die Verweigerung jener Forderung damit begründen, daß sie kürzlich den Lohn auf 1 Thlr. pro Tag erhöht und die Arbeitszeit um eine halbe Stunde abgekürzt hätten. Die Arbeitszeitverlängerung ist fast allgemein, da nach Angabe der Gesellen von mehr als 200 Bauarbeitern augenblicklich nur 18 arbeiten. Zur Ausführung von Maurer- und Zimmerarbeiten haben die Gesellen ein Arbeitsbureau niedergelegt, welches sich zur Vermittelung von Arbeitskräften empfiehlt. Diese Einrichtung hat den Erfolg gehabt, daß etwa 90 von den strikten Arbeitern Beschäftigung erhalten haben. Ferner haben in Moskau sämtliche Hallengesellen die Arbeit eingestellt, welche, außer einer Lohnerhöhung, die Forderung stellen, daß das bisher übliche Duzen der Meister aufhöre. — In Gütrow versuchen die Zimmergesellen eine 10stündige Arbeitszeit einzuführen, die Zimmermeister haben darauf die Zimmerarbeiten eingestellt.

In Luxemburg ist Anfang April die erste Nummer einer neuen Wochenschrift erschienen, welche den Titel führt: „Der Kulturkampf, herausgegeben von einem ultramontanen Artikelisten. Centralorgan für Gesperrte, Gesezte und Ausgewiesene, sowie für Alle, die sich für diese interessieren.“

Der „Öln. Ztg.“ wird geschrieben: Unlängst hatten sich die Wiener Veteranenvereine zu der Bitte an die Regierung vereinigt, daß man ihnen bei Aufzügen das Tragen von Säbeln gestatten möge. Säbel, so dachten die Leute, sind keine Hinterlader, folglich auch nicht staatsgefährlich, am wenigsten in der Hand von durchwegs kaisertreuen Veteranen. Der Kriegsminister wagte in dieser Sache keine Entschuldig. zu treffen und leitete sie an den Erzherzog Albrecht, welcher früher selbst der Gründung von Schützenvereinen das Wort geredet hatte. Das war freilich 1870! Jetzt aber sagte Erzherzog Albrecht diese Angelegenheit anders auf und äußerte sich dahin:

Den Wiener Veteranen dürfe man keine Waffen in die Hand geben, da sie aus zu verschiedenen Nationalitäten beständen, die nur zu leicht mit einander in Reibung geriethen. Nun gehe es nach jedem Veteranenbegräbnisse in's Wirthshaus; hätten da die Leute beim Bier oder Heurigen einen Säbel zur Seite, so würden sie sich unter einander todtschlagen. Zudem seien die Wiener Veteranen aber auch ganz abgesehen von diesen gefährlichen nationalen Zwistigkeiten, nicht frei von Elementen, wie sie bei der Pariser Commune eine Rolle gespielt. Aus diesen „Gründen“ sind die Veteranen mit ihrem Gesuche, Säbeln tragen zu dürfen, abschlägig beschieden worden (!).

Aus England. Londoner Berichte vom 9. d. M. melden: Eine Deputation von 37 Arbeitern war bei der Jahresversammlung der Grubenbesitzer von Monmouthshire und Süd-Wales zugegen. Das Resultat der Unterhandlungen war, daß die Grubenbesitzer sich gegen schiedsrichterliche Beilegung der Angelegenheit erklärten und den Arbeitern die Alternative stellten, am 19. d. M. die Arbeit mit einer Lohnherabsetzung von 10 Procent aufzunehmen oder sich auf weitere Reductionen gefaßt zu machen. — Auf einem Massenmeeting bei Aberaman in Süd-Wales erklärten ungefähr 3000 Grubenarbeiter, die Entscheidung Lord Aberdare's annehmen zu wollen. Zugleich wurde auf den 13. April ein Meeting für alle Kohlenarbeiter in Süd-Wales festgesetzt, und zwar zu dem Zwecke, drei Abgeordnete mit unumfänglicher Vollmacht zu wählen, um mit den Grubenbesitzern über Aufhebung der Sperre zu verhandeln. Einer Correspondenz des „Daily Telegraph“ zufolge befindet sich in Cardiff ein Agent, der sich anheischig macht, binnen sechs Monaten 20,000 Rulis zur Arbeit in den südwalisischen Kohlenwerken aus San Francisco einzuführen (!). — Die Grubenbesitzer in Nord-Wales kündigten vor 3 Wochen ihren Arbeitern eine Verringerung der Löhne um 15 Procent an. Die Kündigungsfrist ist nunmehr abgelaufen, eine Vereinbarung aber noch nicht erreicht. Die Arbeiter wollten die beabsichtigte Reduction nicht annehmen und haben sich die Grubenbesitzer, um einen Strike zu vermeiden (?), bereit erklärt, die Löhne um nur 10 Procent herabzusetzen und den Arbeitern eine Woche Bedenkzeit gegeben (!). Die Grubenarbeiter haben jedoch auch dieses Anerbieten abgelehnt.

Englische Gerechtigkeit ist ein theurer Artikel: Die Liquidation der großen „European Lebens-Versicherungsgesellschaft“ hat, einem Parlamentsausweise zufolge, seit 1872 49,216 Pfd. Sterl. in Zahlungen an Schiedsrichter, Annoncen, Liquidatoren, Anwälte, Secretaire und Schreiber gekostet. Dabei ist die Anzahl der Sitzungen des Schiedsgerichts nur 49, so daß auf eine Sitzung mehr als 1000 Pfd. Sterl. treffen, und manche dieser Sitzungen dauerten nur 1—2 Stunden. Auch stellt die obige Summe nicht die Gesamtkosten dar, sondern nur die bis jetzt gemachten Zahlungen. Die Hauptperson des Schiedshofes der Schiedsrichter hat 1837 Pfd. Sterl. erhalten, die Liquidatoren und ihre Schreiber 21,537 und die Anwälte kosteten 21,441 in England und 185 Pfd. Sterl. in Canada.

Das amerikanische Bundes-Schatzamt hat es wieder einmal mit sehr kostspieligen Reparaturen zu thun gehabt. Ein nordamerikanisches Blatt schreibt darüber: „So haben zwei dem Departement gehörige Wagen nach Angabe des Secretairs 2969.93 Doll. auszubessern gekostet, und die Ausbesserung eines Schubkarrens kam auf 32.75 Doll. zu stehen (!). Wenn doch unsere Regierungsspitzen in Washington sich lieber immer Alles gleich neu anschaffen würden! Denn dies könnte unmöglich so viel kosten, als die Reparaturen. Wenn jene Herrschaften aber dennoch so unheilbar auf das Repariren erpicht sind, so sollten sie dieses vor Allem einmal in Bezug auf ihren Ehrlichkeitszettel in Anwendung bringen; denn in diesem müssen die Worten jedenfalls schon sehr arg gekauft haben, und er ist augenscheinlich durch und durch wurmfressig.“

## Correspondenzen.

§ Altonburg, 14. April. In der am 10. dieses bahier abgehaltenen Monatsversammlung ward abermals die Wiener Angelegenheit besprochen, und zwar mit Bezugnahme auf den im „Corr.“ ausgeprochenen Wunsch: die feste Höhe der Unterstützung Herrn Gersbers in Wien mitzutheilen. Folgender Antrag wurde in der zahlreich besuchten Versammlung einstimmig angenommen: „Die Unterstützung der Wiener Collegen möge durch freiwillige Beiträge geschehen und zwar in der Weise, daß sich Unterstützer für eine bestimmte Höhe in wöchentlichen Zahlungen für die Dauer des Stripes verpflichten. Etwaige Kassa-Unterschiede (durch Abreise etc.) werden durch die Verkaufsgedeck. Die übrigen Orte des Gau'es sind hiervon zu benachrichtigen und die Angelegenheit überhaupt als Gau-

sache zu betrachten." Die hierauf bloß dahier in Umlauf gesetzte Liste hatte das ehrenvolle Resultat von 22 Thlr. 5 Gr. (wöchentlich); nicht Einer hatte sich ausgeschlossen; ein Beweis, daß Jeder sich seiner Pflicht bewußt ist und eine allenfallsige ähnliche Gefahr keine Spaltung hervorbringen kann.

**Δ Bodum, 13. April.** Da bereits ein Quartal von diesem Jahre hinter uns liegt, so dürfte es wol an der Zeit sein, auch etwas über die Verhältnisse des hiesigen Vereins, bezw. der Bodumer Buchdrucker überhaupt, in die Desfentlichkeit zu bringen. Die Zahl der Vereinsmitglieder variiert seit Anfang d. J. zwischen 23 und 26; ein Conditionswechsel fand selten statt. Krank waren drei Mitglieder, und zwar etwa je 2 Wochen. Der Verdienst ist derselbe wie bisher: gewisses Gelb 24 Mk., Berechnung nach dem Normaltarif mit 20 Proc. Localzuschlag — freilich in Anbetracht der hohen Lebensmittelpreise ein nur geringes. Ueber das Lehrlingswesen haben wir bis jetzt durchaus keine Klage zu führen, da bei 25 Gehilfen gegenwärtig nur zwei angehende Jünger Gutenbergs vorhanden sind, welche zu gleicher Zeit angehalten werden, die Fortbildungsschule zu besuchen. — Vereinsversammlungen fanden alle 14 Tage statt, darunter eine ordentliche und eine außerordentliche Generalversammlung; dieselben waren durchschnittlich von 16 Mitgliedern besucht. Wenn diese Zahl nur gut mittelzählig erscheint, so dürfte die Ursache leider auch hier in einigen kleinlichen persönlichen Nöthigkeiten zu suchen sein. Im Ganzen herrscht jedoch unter dem größten Theile der Collegen ein ziemlich reger Geist und zuweilen in den Versammlungen lebhaft Discussion, zu welcher letzterer hauptsächlich Vereinsangelegenheiten und Fragekasten Veranlassung geben. Von wichtigeren Verhandlungen und Beschlüssen sind noch zu erwähnen: Verbandsnachrichten, Abänderungsvorschläge betr. Statuten der Kranken- und Sterbekasse für Essen und die umliegenden Dörfer, Wahl zweier Delegirten zum Gaufrage nach Warmen und Festlegung der Diäten für dieselben (à 6 Mk.), die Wahl eines neuen Kassirers (des Herrn Wilmer's, nicht Wilmer's, wie in der betr. Notiz zu lesen), dann wegen Veränderung des oben erwähnten Statuts für Essen u. s. w. die Aufhebung unserer provisorischen Ortskrankenkasse. Der Stand der Ortskasse betrug bei Rechnungslegung am Schlusse des Quartals 96 Mk. 5 Pf. — Am Sonnabend den 3. d. M. ward hier selbst eine allgemeine Buchdruckerversammlung abgehalten, zu welcher auch die Collegen der Fasbender'schen Druckerei eingeladen und bis auf Einen — es sind ihrer im Ganzen fünf — erschienen waren. Tagesordnung war: Die Tarifbewegung der Wiener Buchdrucker. Die Versammlung sprach sich einstimmig dafür aus, die Wiener Collegen, sobald diese es bedürfen, thätkräftigst zu unterstützen. Es wurde beschlossen, eine Liste zum Zwecke der Unterzeichnung einer freiwilligen wöchentlichen Steuer in Circulation zu setzen, welche Steuer, sobald der Conflict zum Ausbruch käme, einzusammeln, an die betreffende Stelle abzuliefern und so lange fortzuerheben sei, bis die Sache der Wiener Collegen geregelt wäre. Die Zeichnung ergab das erfreuliche Resultat von 24 Mk. 95 Pf. pro Woche, woran auch die nicht zum Verbands gehörenden Collegen sich nach Kräften betheiligten. — Zum Schluß sei noch erwähnt, daß sich die Fasbender'schen Gehilfen dahin ausgesprochen, auch sie bekämen jetzt das Minimum des gewissen Gelbes; sie würden dies bald schriftlich beibringen und wären gewillt, in nächster Zeit dem Verbands beizutreten. Wäre uns, wenn ihnen die Sache wirklich Ernst, sehr angenehm.

**γ. Brunn.** Der Conflict in der nächstjährigen Actienbuchdruckerei nahm seinen weiteren Verlauf dahin, daß Sonnabend den 10. April sämtliche Seher (neun, darunter fünf verheirathete) austraten, da eine Verständigung nicht angebahnt wurde, weil sich eben einige „Collegen“ fanden, welche dem Gesellschafter ihre Dienste anboten; es haben fünf angefangen. Wir werden die Namen dieser Eblen nächstens bekannt geben; es sind dies zumeist Individuen, welche in moralischer Beziehung eben Alles zu wünschen übrig lassen. Es ist dem Gesellschafter nicht zu wünschen, zu solchen Elementen! Als ein Zeichen der Zeit oder vielleicht Curiosum sei erwähnt, daß sich auf unsere letzte Notiz in diesem Blatte ein gewisser Felix Lindner in Marne (Hollstein), ausgerufen in Rudweis, mit seinem Cousin, dessen Namen uns entfallen, der aber zu den ehemaligen Biskoper Zöglingen des Directors der Actienbuchdruckerei Betteker zählt, sich um Condition gewandelt haben; an dem obligaten Vorschuß mag wol das Anerbieten gescheitert sein. Herr Betteker hätte wol geruht, die beiden Herren in Condition zu nehmen, aber Meißelgeld nach Hollstein und Vorschuß, das ist zu viel von einem Menschen verlangt, der tüchtige Arbeiter ziehen läßt, um einige Grobchen zu erparen. Wir empfehlen obige Herren der Aufmerksamkeit aller Collegen. — Das Schönste in dieser ganzen Angelegenheit ist, daß sich die Principale Brünns zu einer großen That emporgerafft haben. Man höre und staune: man hat uns ausgesperrt! Was war unser Verbrechen? Wir wollten nicht die Hand

bieten zu dem ohnehin hier übermäßig wuchernden Lehrlingswesen; wir wollten verhindern, daß die hiesigen Lehrlingsbuden um eine vermehrt werde; wir wollten der Schmutzconcurrenten, welche heute so sehr florirt, einigermaßen entgegenreten. Gewiß muß dies doch im Interesse aller Principale liegen, welche ihre Geschäfte mit Gehilfen betreiben; wir hatten uns getriert! Nahe ist's! mochten „unsere Herren“ gedenkt haben, und eine Coalition wurde geschlossen, um uns auszuhungern zu lassen! Ob's gelingt! Allerdings ist die Zeit günstig, aber wir bauen auf diese Collegen und werden wol auch diese Krisis überstehen.

— **Dresden, 14. April.** Als bei Beginn des 13. Jahresganges die Redaction des „Corr.“ ihre Leser hat, bei Einbindung von Berichten u. s. möglichst Alles Das vermeiden zu wollen, was zu persönlichen Heberdeien innerhalb der Einzelvereine führen könne, ging dieselbe doch wol von der Ansicht aus, daß solche Sachen im Allgemeinen nicht förderlich für das Ganze und nur zu oft geeignet sind, größere Kreise ganz unnützer Weise in Mitleidenschaft zu ziehen. — Einen ähnlichen Erfolg scheint die in Nr. 28 d. Bl. im Feuilleton enthaltene Notiz aus Dresden mit sich führen zu wollen. Ohne auf die Ausführungen des zweiten Absatzes im betr. Artikel zurückzukommen, der die Geschäfts- und sonstigen Verhältnisse am hiesigen Orte zu besprechen versucht und über welche ein Urtheil sich zu bilden den Lesern in zwei folgenden Nummern Gelegenheit durch „Entgegnungen“ gegeben wurde, so mag es mir wenigstens vergönnt sein, den gedachten Artikel in seinem ersten Absätze und die möglichen Folgen desselben für den Ortsverein Dresden in etwas zu besprechen. Neu für einen großen Theil der Mitglieder und besonders für die, welche sich bei einem zu veranstaltenden Vereinsvergünstigen bereit finden lassen, ihre Kräfte der Unterhaltung Anderer zu widmen, war jedenfalls Das, daß sie als Zugabe zu den in der Regel unausbleiblichen Recensionen in den Druckereien auch noch eine eingehendere, „namentliche“ Kritik in unserm Fachblatte erfahren mußten. Tactvoll genug, unterlassen es die Berichtstatter der lokalen Tagesblätter bei eventueller Besprechung derartiger Vergünstigungen, detaillirte Recensionen zu geben. Leiden wir so schon daran (und es wird dies in anderen Städten nicht viel anders sein), daß sich aus der Mitte der Collegen nur selten Kräfte, die wol das „Zeug“ zu irgend welcher Mitwirkung bei solchen Gelegenheiten haben, heranziehen lassen, so entfremden derartige Kritiken uns dieselben nur noch mehr. Dresden besitzt Kunstinstitute genug, um recensionslustigen Febern Gelegenheit zu geben, ihren Geist auszustreuen, man braucht nicht in die Kreise, die für solche Abende nur den Zweck haben, zu unterhalten, Anfrieden und Unzufriedenheit zu tragen. Ganz richtig sagt wol der Herr Einsender, daß von circa 300 Buchdruckern nur 20 (20 Buchdrucker, 7 Nichtbuchdrucker) dem Gesangverein angehören; daß es nicht mehr sind, giebt er dem Obmann des Gesangvereins die Schuld. Jedenfalls ist Herr B. in der kurzen Zeit seines Hierseins noch gar nicht mit der Entstehung, Entwicklung u. s. d. Gesangsabtheilung bekannt, sonst hätte er sich doch wol besonnen, dem bereits seit 9 Jahren mit allen nur möglichen Kräften wirkenden Gesangvereins-Vorstand Heinrich (nicht Herrmann) die Lässigkeit Derer, die wol singen können, sich aber aus verschiedenen Gründen nicht betheiligen, in die Schuhe zu schieben. — Ich kann nicht wissen, ob Herr B. sangemächtig ist, die Zahl der Sänger hat er, so viel mir bekannt, jedoch bis jetzt auch noch nicht vermehrt. Ein verschwindend kleiner Theil der hiesigen Mitglieder würde es gern sehen, der Gesangverein würde sammt allen Vergünstigungen seitens des Vereins ausgemergelt. Es ist aber doch wol bekannt gerade genug, daß diese ein keineswegs zu unterschätzendes Bindemittel bilden. Sollte es der demnächst stattfindenden Generalversammlung gelingen, den (so viel ich gehört) gefassten Beschluß des Gesangvereins, sich dem Buchdruckerverein loszutrennen, durch bessere Unterstützung der Mitglieder rückgängig zu machen, so bliebe uns damit eine Institution erhalten, die trotz mancher Anfeindungen uns so viele vergünstigte Stunden geschaffen, manchem Collegen den letzten Scheidegruß spendet, in guten wie in trübten Tagen durch die Macht des Liebes gehoben und ermuntert hat. Klein ist das Häufchen wol, doch getragen von Liebe, „Singe, wenn Gesang gegeben u. s.“ hat es sich, wenn des Tages Last und Hitze am Rasten überstanden, unter der trefflichen Leitung des Herrn Musikdirectors Wble, oft genug die günstigsten Urtheile und Anerkennungen erworben.

**Gotha, 14. April.** Lange Zeit ist seit dem letzten Berichte von hier verfloßen. Der Grund hiervon ist leicht erklärlich: Neugierigkeiten in Betreff unsers Vereins gab es nicht, und die Localangelegenheiten sind in der Regel nicht von Bedeutung. Da die Unterstützungs-Kassen-Commission ihre Sitzungen in Gotha hält, benutzte Einsender dieses die Gelegenheit, hierüber Einiges zu berichten. Nachdem die Herren im Laufe des Tages eingetroffen, fanden sich dieselben am Abend unter

Anwesenheit der Gothaer Verbandsmitglieder zusammen. Herr Härtel eröffnete die Versammlung, begrüßte zunächst die erschienenen Delegirten unter Hinweis auf den Zweck der Versammlung und verlas ein im Laufe des Tages eingegangenes Begrüßungsschreiben des Herrn J. Strauß in Dortmund. — Nach einigen Erklärungen in Betreff der Wiener Angelegenheit ertheilte er Johann Herrn Gangwin = Berlin das Wort, welcher über die Berliner Verhältnisse referirte. Da der Bericht über genannte Angelegenheit in der Sonntagsnummer des „Corr.“ enthalten, können wir hier darüber hinweggehen. Nachdem man sich noch über verschiedene allgemeine Fragen ausgesprochen, wurde gegen 10 Uhr die Vorversammlung geschlossen. Da ein Bericht von anderer Seite erfolgt, schließen wir den unsern mit dem Wunsch, daß die gefassten Beschlüsse zum Segen und Gedeihen des Verbandes beitragen mögen. — Ueber unsere Localverhältnisse ist nur wenig Erwünschtes zu berichten. Der Verein besteht nur aus 16 Mitgliedern, die übrigen Collegen halten sich fern. Die Gründe sind seinerzeit zur Genüge bekannt gemacht worden, so daß wir heute darauf verzichten können, noch einmal darauf zurückzukommen. Wiederholte Vereinigungsversuche mit den Collegen der Perthes'schen Officin scheiterten, bei Stolberg kam es im Herbst 1873 zum Bruche, und so sind wir bis jetzt nur noch auf die Hofbuchdruckerei angewiesen. Hier arbeitet Verbands und Nichtverbands. In Betreff der Localverhältnisse ist mit den Stolberg'schen Collegen eine Einigung erzielt worden. (Die Vaticanums-kasse zählt an jeden durchreisenden Verbandsler wie Nichtverbandsler.) Die Perthes'schen dagegen schlossen sich aus, weil, wie sie sagten, ihre Kasse noch einige Thaler Vermögen habe. — Der Tarif wird hier mit nur 5 Proc. Localzuschlag innegehalten, ein Verdienst, der bei den hiesigen Logis- und Lebensmittelpreisen, welche denen einer großen Stadt nur wenig oder gar nichts nachstehen, kaum ausläng. Hoffentlich wird bei der nächsten Tarifrevision eine Verbesserung eintreten. Die Drucker und Maschinenmeister, namentlich die der Hofbuchdruckerei, müssen bis jetzt noch zum Minimum, 19 1/2 Mk., arbeiten. — Schließlich unseren auswärtigen Collegen zur Nachricht, daß der Thüringische Verein (dessen fünfzigster Abschluß in einer der letzten Nummern des „Corr.“ Aufnahme fand), den Herr Engelhard seit 25 Jahren trefflich geleitet hat, am 27. Juni d. J. das Fests seines 25jährigen Bestehens feiert.

**ch. Wiesbaden.** Unsere letzte Generalversammlung, welche als Hauptgegenstand „Wiener Angelegenheiten“ auf der Tagesordnung hatte, nahm einstimmig die Stuttgarter Resolution an. Es wurden zwei Anträge, den Wochenbeitrag um 10, resp. 5 Gr. zu erhöhen so lange, als die Wiener Angelegenheiten geordnet sind, aufgestellt, worauf der erstere bei der Abstimmung mit 20 gegen 16 Stimmen abgelehnt, der letztere mit 33 gegen 3 Stimmen angenommen wurde. Nachdem noch 10 Thlr. aus der Kasse bewilligt worden waren, theilte uns unser Vorsitzender, Herr Kirchhoff, mit, daß er eine Liste für freiwillige Beiträge circuliren lassen und auch die Herren Nichtverbandsmitglieder zu Beiträgen auffordern werde. Dieser erfreuliche Erfolg gegenüber anderen Städten (Münster, Amberg) beweist, daß die Wiesbadener Collegen sich vollständig der Sachlage bewußt sind, in welche sie ein Festschlagen der Hoffnungen der Wiener Collegen versetzen würde. — Nachdem die Versammlung geschlossen war, blieben die Mitglieder noch einige Stunden recht gemüthlich zusammen, und wurde den Wiener Collegen noch mancher Loast und manche Ovation dargebracht, und so war der Schluß ein allseitig befriedigender.

**Wien, 18. April.** (Telegramm.) Die heutige Versammlung beschloß einstimmig, den Ablass der Frist, in welcher die Gehilfen sich mit 30 Proc. begnügen wollen, auf den 24. April festzusetzen, dann aber bei dem bisherigen Lohnsatz (35 Proc.) stehen zu bleiben. Dank für das von den auswärtigen Collegen votirte Vertrauen.

### G e s t o r b e n .

In Nürnberg am 8. März der Seher Simon Gberhardt, 59 Jahre alt, an Herzschlag. — Am 15. März der Seher A. Müller, 17 Jahre alt.

### Briefkasten der Redaction.

Den in Barmen veranmelt gewesenen Delegirten Dank für die Aufmerksamkeit. — \* Kaiserlautern: Der „Corr.“ kann sich erst dann mit der Pfälzer Kassenangelegenheit befassen, wenn die Streitpunkte erledigt sind, was in Aller Interesse hoffentlich bald geschieht. — Das uns aus Weutchen zugesandte Schriftstück, einen Lehrling betr., bedarf näherer Erläuterung, welche uns der namlose Einsender wol nicht vorenthalten wird. — St. Ingbert: A. Meier in Darmstadt, Otto's Buchh.

# Anzeigen.

## Württembergischer Buchdrucker-Verein.

Eingetragene Genossenschaft.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet Samstag, den 15. Mai 1875, Abends 8 Uhr, im Saale des Adelberger Hofes statt und werden die Mitglieder zu vollzähligem Erscheinen eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Vorlage des Rechenschaftsberichts (§ 23).
- 2) Berichterstattung über den Geschäftsgang.
- 3) Antrag auf Abänderung der §§ 4, 6, 12, 16, 24 des Statuts.
- 4) Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes (§ 16).

Stuttgart, den 15. April 1875.

Der Verwaltungsrath.

### Eine kleine Buchdruckerei

wird nach Weissenfels zu pachten gesucht. Gef. Offerten unter O. M. 198 mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. [198]

### Die zur P. Kopp'schen Concurssmasse gehörige Buchdruckerei in Liebau (Schlesien),

im letzten halben Jahre fast vollständig neu eingerichtet, sowie eine Leihbibliothek mit ca. 2000 Bänden, ist durch den Maschinenverwalter, Buchdruckermeister Th. Schimonetz in Landeshut (Schles.) zu verkaufen. [201]

### Zu kaufen gesucht

eine Buchdruckerei mit Blattverlag. Anzahlung 2000 Thlr. Nur solide Offerten erbeten unter C. 86 in der Exped. d. Bl. [86]

### Eine Handpresse,

im besten Zustande, Ziegelgröße 56:76 1/2 Centim., steht billig zu verkaufen bei

J. S. Meyer,  
Große Straße 548 in Flensburg.

### Für Interessenten!

Einige sehr gut gehaltene Schriften auf Vorigis-egel und franzöf. System, und zwar:  
Vorigis Fraktur ca. 140 Pfd.,  
Vorigis Antiqua ca. 60 Pfd.,  
Vorigis halbfette Fraktur ca. 38 Pfd.  
mit Anschließung und Quadraten — sollen des geringen Quantum halber gegen billige aber baare Zahlung sofort verkauft werden.

Probeabzüge, sowie Buchstaben stehen zu Diensten. Gef. Offerten unter P. & B. 31 zu richten an die Exped. d. Bl.

### Factorgesuch.

Ein tüchtiger Factor, der auch einige Praxis im Stereotypiren besitzt, wird für eine Office in einer angenehmen Stadt Süddeutschlands sofort gesucht. Offerten unter X. X. 203 befördert die Exp. d. Bl. [203]

### Ein tüchtiger Accidenzsetzer

in einer Stadt Westfalens zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten unter Ltr. A. 214 befördert die Exped. d. Bl. [214]

Ein mit der Ziegeldruckmaschine vertrauter

### Accidenzsetzer

gesucht für mein Filialgeschäft in Grünstadt, sowie für meine hiesige Druckerei ein Setzer, der die Papierstereotypie von Tabellen und Accidenzsatz gründlich versteht. [111]

Carl Chieme in Kirchheimbolanden.

### Ein Schriftsetzer,

welcher einer kleinern Accidenz-Buchdruckerei selbstständig vorstehen kann, wird gesucht von Louis Meyer in Hannover, Contre-Escarpe 6. [193]

### Ein tüchtiger Schriftsetzer

wird zu sofortigem Antritt gesucht von Albert Koenig in Guben. [210]

### Ein tüchtiger Maschinenmeister

findet bald angenehme und dauernde Condition bei E. Elke in Freivalbau (österr. Schlesien). [196]

### Ein strebsamer Maschinenmeister

findet dauernde und lohnende Condition bei F. W. Becker in Lüdenscheid. [212]

### Schriftgießer

aller Branchen: Fertigmacher, Galvanoplastiker, Maschinengießer (womöglich in Steiner'schen Maschinen) sofort gesucht. Reisentischbügung. Leipziger Tarif. [206]

Oscar Hasceny, Schriftgießerei in München.

### Schriftgießer-Gesuch.

Solide, tüchtige Ofengießer, welche auch an der Maschine Bescheid wissen, und einige Maschinengießer, welche selbstständig zurecht kommen, werden gesucht. Schriftliche Offerten an: Anstalt für Schriftgießerei, Stereotypie etc. in Dresden, Neungasse 14. [207]

### Maschinengießer

werden gesucht bei J. G. Scheller & Cie. in Leipzig. [199]

### Ein Buchdrucker,

der sowohl als Setzer, wie als Drucker durchaus tüchtig ist, auch im Correcturenlesen erfahren ist, sucht baldigst Stelle. Offerten befördert Herr Frh. Kangerberg, Wirth in Selbern am Niederrhein. [192]

### Ein routinirter Accidenzsetzer

sucht Ende Juni oder Anfang Juli dauernde Condition. Gef. Offerten unter L. L. 151 befördert die Exped. d. Bl. [151]

### Ein strebsamer Accidenzsetzer,

welcher mit der Maschine vollständig vertraut ist und die Leitung einer kleinern Buchdruckerei übernehmen kann, sucht zum 24. Mai oder später Stellung, am liebsten in Süddeutschland oder in der Schweiz. Offerten sub S. S. 128 befördert die Exp. d. Bl. [128]

### Ein tüchtiger, solider Setzer

sucht bis zum 26. d. M. anderweite dauernde Condition. Gef. Offerten bitte unter E. S. 189 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [189]

### Ein junger, solider Schriftsetzer,

mit der Maschine vertraut, sucht sofort Condition. Näheres durch Hermann Walter, Schirmer's Buchdruckerei in Glaß. [209]

### Ein gewandter und zuverlässiger Maschinenmeister

wünscht baldigst Condition. Gef. Offerten erbitte Breslau, Ufergasse 40 bei Otto Schaffarhik. [200]

Ein junger, solider

### Setzer,

im Accidenz-, Werk- und Zeitungsatz tüchtig, sucht Stelle. Offerten erbeten sub P. H. # 213 durch die Exped. d. Bl. [213]

### Ein tüchtiger Schriftsetzer,

im Accidenzsatz bewandert, der deutschen, französischen und holländischen Sprache mächtig, sucht anderweites Engagement. Offerten sub B. 187 H. an die Exped. d. Bl. [187]

Ein im Werk- und Accidenzdruck erfahrener

### Maschinenmeister

sucht baldigst Condition. Gef. Offerten bitte unter N. H. 1046 postalgernd Breslau zu senden. [204]

### Schriftgießerei.

Ein junger Mann (Sohn eines Schriftgießereibesizers) sucht, um sich weiter auszubilden, eine passende Stelle auf dem Comptoir einer Schriftgießerei. Suchender ist durchaus praktisch gebildet und im Stande, den Principal in Abwesenheit zu vertreten. Franco-Offerten unter A. L. 188 an die Expedition dieses Blattes. [188]

### Für einen Setzerlehrling

wird in einer leistungsfähigen Buchdruckerei einer kleinen Stadt eine Stelle gesucht. Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter Chiffre O. A. L. 211 entgegen. [211]

Die bei mir vacante Maschinenmeisterstelle ist besetzt. Die Herren Bewerber zur Nachricht. [202]

J. A. Binder in Bonndorf.

### Buchdruckerei-Einrichtungen,

vollständig mit den neuesten Schriften auf Pariser System versehen, einschliesslich aller Utensilien und nach Wunsch mit Schnellpresse, Handpresse oder Ziegeldruck-Accidenz-Maschine hier vorräthig und liefert unter günstigen Bedingungen. Friedrich Kriegbaum in Offenbach am Main, 34 Buchdruckerei-Utensilien-Lager.

Den Herren Buchhändlern und Buchdruckereibesitzern empfehle meine

### Stereotypengießerei u. Galvanoplastik

zur correcten Anfertigung von (H 1719)

### Stereotyp-Platten u. Clichés.

Größere Aufträge bei ermäßigten Preisen.

C. Behling, Berlin C.,

570] Neue Grünstraße 9.

Gegen Einsendung von 75 Pfennig (in Postmarken) versendet postfrei A. Horn's Verlag in Zittau: 1 Exemplar „Gott grüß die Kunst!“ Zweites Heftaschenbuch f. die Buchdrucker in Deutschland, Oesterreich u. der Schweiz. — Gebunden, sowie durch Buchhandlungen bezogen 25 Pf. theurer. [63]

### Zur Notiz!

Bei Abonnement unter Kreuzband kosten innerhalb des deutschen und österr. Postgebietes:

1 Exempl. wöchentlich 3 Mal 2 Mk. 50 Pf.,	wöchentlich 1 Mal 1 Mk. 70 Pf.
2 " " " 3 " 75 " "	" " 2 " 95 " "
3 " " " 5 " — " "	" " 4 " 20 " "
4 " " " 6 " 25 " "	" " 5 " 45 " "

Für 5 Exempl. und darüber ist der Abonnements-Preis à 1 Mk.; die Versendungskosten betragen von 5—21 Exempl. wöchentlich 3 Mal 4 Mk., wöchentlich 1 Mal 1 Mk. 30 Pf.  
" 22—43 " " " 8 " " " 2 " 60 "  
" 44 u. mehr " " " 12 " " " 3 " 90 "

Die Herren Inserenten ersuchen wir um baldige Einsendung der Insertionskosten wegen Abschluß der Quartalsrechnung. — Bei Zahlung in Briefmarken bitten wir um Einsendung von 3 Pfennig-Marken. Die Expedition.